

Traue nie den Cartellini!

Aus der Sammlung
des Alpenverein-
Museums, Teil XVIII

Univ.-Prof. Dr.
Martin Scharfe

Nur auf den ersten Blick wirkt dieses Ölgemälde des 1916 im Alter von nur vierzig Jahren verstorbenen Bergsteigers und Malers Otto Barth grau, ton- und farblos. Wer sich auf das Bild einlässt, erspürt – im zweiten Blick sozusagen – jene frostige Stimmung, wie er sie vielleicht aus eigenem Erleben von frühmorgendlichen Aufbrüchen in den Alpen kennt.

In der Morgendämmerung

Der Maler führt uns in die von kalten Blau- und Grautönen beherrschte Morgendämmerung einer vergletscherten Hochgebirgslandschaft. Drei Männer (angetan mit Hüten, Jacken, Kniehosen und genagelten Stiefeln) steigen, den Rucksack auf dem Rücken, am straff gespannten Seil zum Gletscher hinunter. Der letzte der Seilschaft steht leicht gebückt links vorn auf einem Fels- oder Geröllfleck; seine grauviolette Schatten-gestalt wirkt fast riesenhaft, weil er die gesamte Höhe des Bildes (etwa 100 cm!) einnimmt. Er hat die Pickelschlaufe ums Handgelenk geschlungen und verharrt nun in gespannter Aufmerksamkeit und beobachtet den vor ihm gehenden Seilgenossen, der einen steilen Firnhang hinabsteigt, während sich der Erste der Seilschaft umgedreht hat (man erkennt sogar sein Gesicht) und mit der auffallend hell scheinenden Laterne seinem Nachfolger leuchtet. Dieser winzige Schein des Lampenlichts ist die einzige wirkliche Helligkeit



Otto Barth, Aufbruch im Morgengrauen zum Fiescher Gletscher, Öl/Leinwand, undatiert

© Alpenverein-Museum, Innsbruck

im Bild; nur auf den breiten Firnflächen der im Hintergrund steil aufragenden Bergkette spielt, vor allem in der Mitte, zaghaft erstes Morgenlicht. Es kommt von links, aus dem Osten – also steigen die Männer ungefähr in südöstlicher Richtung ab zu einem Gletscher, auf dem man eine schmale Mittelmoräne und Spaltenaufbrüche erkennen kann.

Trügerische Cartellini

Damit sind wir bei den Sachfragen, bei der Frage nach dem Ort. Der Maler selbst hat das Bild nicht bezeichnet. Der Katalog des Münchener Museums (wo sich das Gemälde ursprünglich befand) nennt als Titel: „Nächtlicher Abstieg vom Fiescher Gletscher“; auf der Innsbrucker Karteikarte steht mit berechtigter Korrektur: „Aufbruch im Morgengrauen zum Fiescher Gletscher“. Doch wer hat diese Titel, diese „Cartellini“ er-

funden? Wir wissen es nicht; wir kennen auch Sachverstand und Wissen derer nicht, welche Karteikarten und Kataloge bearbeitet haben – also gilt allemal der Rat des großen italienischen Kunstkenners Giovanni Morelli: „Traue nie den Cartellini!“

Welcher Gletscher ist der richtige ?

Doch könnte es ja sein, dass sich in der Ortsbezeichnung „Fiescher Gletscher“ ein mündlicher Hinweis des Künstlers erhalten hat. Es müsste sich dann um den Walliser Fiescher Gletscher handeln, der von den Bergen des Berner Oberlandes nach Süden zum Rhonetal hinunterzieht (und nicht um den Grindelwald-Fiescher-Gletscher, der nach Norden fließt); und die drei Bergsteiger wären vielleicht in aller Frühe von der Finsteraarhornhütte aufgebrochen, wo sie die Nacht zugebracht hätten, und

sähen nun im fahlen Morgenlicht das gut 3.900 m hohe Groß-Wannenhorn vor sich aufragen. Und wenn alle diese Mutmaßungen stimmten, wäre das vom Maler nicht datierte Bild nicht vor dem Jahre 1906 entstanden – denn die erste Hütte unter dem Finsteraarhorn wurde erst 1905 erbaut ...

Es geht um die Stimmung

Doch habe ich mich verrannt. Ein Künstler ist kein Dokumentarphotograf, und Otto Barths Ziel war es sicher nicht, Berge unverwechselbar pedantisch abzapinseln. Was ihn interessierte, war vielmehr die Frage: ob sich die Stimmung jener dämmrig-kalten Morgenszene in Formen und Farben und mit pastösem Strich dergestalt einfangen lasse, dass sie von Betrachterinnen und Betrachtern des Bildes auch noch ein ganzes Jahrhundert später nachempfunden werden könne. ■